

ISBN 978-3-902622-10-5

© Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz 2009

Grafische Gestaltung: Martin Caldonazzi | Atelier für Grafik Design, www.caldonazzi.at

Druck: VVA Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn

Vorarlberger Landesarchiv

Kirchstraße 28, 6900 Bregenz, Österreich

www.landesarchiv.at




200 Jahre Gemeindeorganisation

Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008

herausgegeben von
Ulrich Nachbaur und Alois Niederstätter

im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung

Bregenz 2009



HeimatGemeinde

Gedanken zum Begriffspaar Heimat - Gemeinde
Petra Walser

Man würde meinen, eine Eröffnungsrede zum Thema Gemeinde fördert sicherlich keine neuen Erkenntnisse zutage. Denn der Begriff Gemeinde scheint im ersten Moment doch sehr leicht fassbar zu sein. In der Öffentlichkeit oft strapazierte Definitionen stempeln die Gemeinde zum bloßen Verwaltungsapparat. Andere Betrachtungsweisen eröffnen zwar Assoziationen die höchst komplexe Fragen aufwerfen, werden aber nur sehr selten analysiert oder gar in ihrer Gesamtheit untersucht.

Es genügt nicht, einen Ort und seine Menschen, die normativ verbunden sind und dazu innerhalb einer politischen Verwaltungseinheit erfasst werden, als Gemeinde zu definieren. Denn allein die Komponenten Raum und Mensch bilden ein Spannungsfeld, das eine nahezu unerschöpfliche Fülle an Forschungsmaterial in sich birgt.

Zunächst also ist da der Raum, ein Ort, wo wir hingehören und der uns räumlich bindet. Wenn wir Teil eines Raumes sind, dann liegt also etwas Erfahrbares vor, etwas, das wir kennen. Erste Voraussetzung dafür ist, dass der Mensch mit einem Sinnesapparat ausgerüstet ist, der ihm das dreidimensionale Wahrnehmen seiner Umgebung erst ermöglicht. Dabei sind es nicht allein materielle Eigenschaften der umgebenden Landschaft, die sich einprägen, sondern entsprechend der Einzigartigkeit, die jedem Wesen zu eigen ist, wird der Raum immer als komplexe, individuelle Sinneserfahrung erlebt. Die Reize, die dabei von der Umwelt ausgesendet werden, stimulieren unser Bewusstsein von einer Orientierungs- und Strukturierungsebene bis hin zu einer Gefühlsebene mit verschiedensten Ausprägungen.

Die Beziehung Raum – Mensch ist also von höchster Komplexität, in der verschiedenste Faktoren den Umgang des Menschen mit seiner Umgebung beeinflussen, indem er mentale Landkarten als kognitive Karten erstellt. Wir haben eine Strategie parat, um diesen Raum kennen zu lernen. Diese Strategien und die daraus resultierende Fähigkeit sich orientieren zu können, sind für das menschliche Überleben im Alltag eine Voraussetzung. So lernen auch Kinder nach

und nach Raum zu erfassen. Dies hängt vor allem mit der Entwicklung der Sinnesorgane und mit der körperlichen Reichweite zusammen. Zunächst beschränkt sich der Blickwinkel auf unser Zuhause – auf unsere Gemeinde, doch spätestens mit dem Eintritt in die Schule wird die Perspektive unserer Umwelt unwiderruflich erweitert. Wir verlassen unsere Gemeinde, unsere gewohnte Umgebung.¹

Gemeinde ist demnach eben nicht nur eine politische Einheit eines Staatsgebildes sondern Heimat. Der Begriff an sich beschreibt eine Dreieinheit von Gesellschaft, Raum und Tradition, was bedeutet, dass Heimat die „[...] menschliche, landschaftliche und gesellschaftliche Umwelt, in der sich der Mensch identifiziert, rational und emotional bindet und sichert.“² Wenn man so will, so ist diese ursprüngliche Definition von „Heimatgemeinde“ im 21. Jahrhundert durch modernste Kommunikationstechnik ins Wanken geraten. Bedenkt man, dass es heute sogar möglich ist, Gegenden zu kennen, ohne zumindest physisch dort gewesen zu sein, so fragt man sich, ob diese Räume jemals zur Heimat werden können. Eine Frage, die sich auch Max Frisch stellt, indem er den Satz formuliert: „Ist Ihnen schon einmal der Gedanke gekommen, sie hätten sich für eine andere Heimat möglicherweise besser geeignet?“³

Die Möglichkeit einer anderen und damit weiteren Heimat mutet surreal an, denn um dies zu wissen oder zu erfahren, müsste man sich zuerst eine neue Heimat schaffen. Doch sind wir überhaupt in der Lage zwei oder mehrere „Heimaten“ zu haben? Haben wir in unserer schnelllebigen Welt überhaupt Zeit an einem Ort „Heimat zu leben“? Wird Heimat in Zukunft noch eine Rolle spielen, wenn uns durch modernste Technik selbst die Fremde vertraut ist. Eines ist sicher, das Wortpaar Heimat - Fremde hat in seiner Konnotation als „gegensätzliches Wortpaar“ viel eingebüßt. Der Gegenpol Fremde wurde durch Globalisierung ersetzt: Die Welt ist vernetzt wie nie zuvor, wir können uns quasi überallhin „einloggen“, und doch verteidigen wir paradoxerweise unsere „Scholle“, unsere Heimat, wie nie zuvor, wenn es sein muss, sogar mit Gewalt.

Das Begriffspaar Heimat - Gemeinde ist demnach nichts anderes als eine tragende Säule unserer menschlichen Identifikation – eine lebenslange Auseinandersetzung mit Mensch und Raum, die uns zu dem macht, was wir sind.

- 1 Vgl. Petra Walser, Lech. Namen einer Landschaft. Untersuchungen zur Mikrotoponymie. Lech 2004, S. 51 f.
- 2 Michael Neumeyer, Heimat. Zu Geschichte und Begriff eines Phänomens (Kieler geographische Schriften 84). Kiel 1992, S. 64.
- 3 Max Frisch, Heimat – Ein Fragebogen, in: Analysen, Themen, Perspektiven - Bundeszentrale für politische Bildung 249/1 (1990), S. 243.